Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

152 (2.7.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 152 — **Samstag, den 2. Juli 1932** — **104. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die Notverordnung des Reichspräsidenten über den Reichsetat ist veröffentlicht worden.

*

Das Reichsgericht hat das Verbot des „Vorwärts" für zulässig erklärt.

*

Die bayerische Regierung hat zu der letzten Notverordnung eine Verlautbarung veröffentlicht, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die bayerische Regierung trotz der erschwerten Lage bemüht sein werde, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

*

Der Reichspräsident wird im Laufe der nächsten Woche nach Neudeck reisen.

*

Am Freitag nachmittag wurde der diesjährige Nationalitätenkongreß mit der Annahme einer Reihe von Entschließungen bezüglich des Minderheitenrechts abgeschlossen.

*

In dem gemischten Finanzausschuß für die österreichische Anleihefrage sind die technischen Arbeiten jetzt im großen und ganzen abgeschlossen worden.

*

Freitag nachmittag begann in Dortmund der IV. Deutsche Reichskriegertag des Kyffhäuserbundes mit einem Presseempfang. Abends fand im Alten Rathaus eine Begrüßung durch den Dortmunder Oberbürgermeister statt, dem ein Fackelzug zu Ehren des 1. Bundesvorsitzenden, General von Horn, folgte.

*

In einer geheimen Sitzung trat am Freitag nachmittag die außerordentliche Völkerbundssitzung zur Schlichtung des japanisch-chinesischen Streites zusammen.

*

Mit dem Datum vom 30. Juni 1932 ist nunmehr die Notverordnung über den Reichshaushalt im Gesetzblatt erschienen.

*

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft trat am Donnerstag und Freitag zu seiner 50. Vollsitzung zusammen.

Umschau.

Der Zweck der Hooverbotschaft. — Keine Lösung in Lausanne. — Nord und Süd.

):(Durlach, 2. Juli.

Zu Beginn der Vorwoche haben die Verhandlungen der Staatsmänner am Genfer See durch die Abrüstungsbotschaft des amerikanischen Präsidenten Hoover die überraschende Wendung erfahren, die allein die Möglichkeit eines neuen Anfangs zum Wiederaufbau des Vertrauens in der Welt enthält. Der Inhalt dieser Botschaft ist, gemessen an dem traurigen Niveau der bisherigen Arbeiten der Abrüstungskonferenz, großzügig und die Botschaft hat sogleich in den schläfrigen Fluß der bisherigen Verhandlungen ein ganz anderes Tempo gebracht. Amerikas bekannter Standpunkt kam darin nochmals entschieden und klar zum Ausdruck. Er ist der, daß eine Lösung des Problems der Weltkrise nicht möglich und denkbar ist, bevor nicht die ungeheuren Kosten für die Rüstungen der Staaten und das dadurch auch hervorgerufene, politische Mißtrauen verringert sieht. Amerika könne eine Kriegsschuldenregelung nicht eher in Angriff nehmen, bevor nicht die Abrüstungsfrage geklärt sei. Und, da Frankreich seine Einstellung gegenüber der deutschen Forderung nach Streichung der Tribute von einem Verzicht Amerikas auf die Zahlung der Kriegsschulden Frankreichs, Englands, Italiens usw. abhängig macht, schließt sich hier der Ring und ergäbe sich die Möglichkeit, eine Endlösung zu finden. Amerika tat seinen Schritt, natürlich vor allem im eigenen Interesse. Es leidet selbst außerordentlich unter der Weltkrise und hat durch seine Proklamation nun aufs neue öffentlich deren Ursachen, nämlich das Versailler Diktat aufgedeckt.

Dann kamen die Besprechungen der Staatsmänner in Genf und Lausanne, während England — entsprechend dem deutschen Verlangen — prinzipiell die Streichung der deutschen Verpflichtungen vorschlug, wenn es auch bemüht war, zu vermitteln, blieb Frankreich bei seiner Forderung nach Festsetzung einer Pauschalsumme für Deutschland, welche die Höhe der deutschen Verpflichtungen ein für allemal festlege, wobei übrigens auch Frankreich anerkannte, daß es Deutschland unmöglich ist, vor Rückkehr zu einer normalen Lage irgend welche Barzahlungen vorzunehmen. Dazu kam aber die sofort ausgesprochene französische Ablehnung der amerikanischen Abrüstungsforderungen. Und weil man eben in Frankreich einsah, daß man auf dieser Basis keine Schuldenstreichung von Amerika erreichen konnte, verlangte Paris die gleiche Moratoriumsbehandlung, die es Deutschland zubilligen wollte, für seine eigenen Zahlungen an Amerika. Deutschland hat in Lausanne immer wieder erklärt, daß keine deutsche Regierung sich auf künftige politische Zahlungen einlassen könne, aber Frankreich für die Ausfälle, die es durch Annullierung der Reparationen erleide, kommerzionelle Vorteile anboten.

So standen die Dinge schließlich, bis es in dieser Woche zur Krise der Verhandlungen kam, über die wir ja laufend berichtet haben. Frankreichs Obstruktion war in der Furcht begründet, aus der Epoche von Versailles herauszutreten, die Grundsätze des Versailler Diktats zu verlassen und in ein freies, davon nicht mehr abhängiges Verhältnis zu Deutschland zu treten. Nur ein ganz neuer Anfang, wie er von Deutschland verlangt wurde, kann aber der Welt helfen. Lausanne ist zunächst ohne Lösung. Ob die deutsche Wahlen dann die Voraussetzungen dafür schaffen werden?

*

Angesichts der außenpolitischen und der wirtschaftlichen Not hat sich unsere innerpolitische Dauerkrise auf das Beklagenswerteste verschärft. Und es fragt sich wirklich sehr, ob sie durch die Reichstagswahlen in vier Wochen beendet sein wird. Die Kämpfe, die in dieser Woche um die Forderungen weitergingen, deren Erfüllung die nationalsozialistische Partei von der von ihr tolerierten Reichsregierung von Papen verlangte, spielten sich ja nicht nur zwischen den Parteien ab, sondern zeigten darüber hinaus auch die Verschiedenheiten der Auffassungen und Zielsetzungen in den verschiedenen Gebieten des Reichs, führten zu einem offenen Konflikt und schweren Verstimmungen zwischen Nord und Süd.

Man komme nicht mit dem Einwand, daß das ausschließlich parteipolitische Gegensätze seien. Sie sind gewiß durch parteipolitische Forderungen hervorgerufen, aber auch früher schon offenbar geworden. Es handelt sich auch nicht nur um die praktische Frage, ob es gut sei, die Uniform- u. Demonstrationsverbote aufzuheben, sondern letztenEndes darum, ob Deutschland eine Rechtsdiktatur, deren Schwergewicht naurgemäß im Norden liegen muß, ertragen kann, ob der demokr. Süden ein solches Regime, das seiner inneren Natur nach zentralistisch und einheitsstaatlich sein müßte, hinnehmen wird. Auch dann, wenn es sich zunächst durchsetzen würde, wäre das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen. Ein Bismarck hat es jedenfalls immer vermieden, in den süddeutschen Ländern den Eindruck entstehen zu lassen, als ob sie vom Norden einfach majorisiert würden.

Die Notverordnung über den Etat

Berlin, 1. Juli. Nach der jetzt vorliegenden Verordnung des Reichspräsidenten über die Verwaltung der **Einnahmen und Ausgaben des Reichs im Rechnungsjahr 1932** sind die Einnahmen und Ausgaben des Reiches für das Rechnungsjahr 1932 **mit je 8219 Millionen RM. veranschlagt.** Dem Schuldentilgungsfonds werden reichseigene Reichsbahnvorzugsaktien zugeführt, und zwar in Höhe des planmäßigen Tilgungsbetrages. Die Tilgungsverpflichtung wird hiermit als erfüllt betrachtet. Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, zur Uebernahme von Garantien in Höhe von 350 Millionen RM. zur Außenhandelsförderung, in Höhe von 250 Millionen RM. für den Kleinwohnungsbau, in Höhe von 150 Millionen RM. für Siedlungszwecke und in Höhe von 100 Millionen RM. für Teilung und Instandsetzung von Altwohnungen. Von den Reichsmitteln für Zwecke der Invalidenversicherung erhält die Reichsknappschaft im Rechnungsjahr 1932 den Teilbetrag von 12 Millionen RM. Freiwerdende Planstellen des unteren und einfachen mittleren Dienstes dürfen nur mit geeigneten Wartegeldempfängern oder mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Das gleiche gilt für die Hälfte der freiwerdenden Stellen des gehobenen mittleren Dienstes. Diese Bestimmungen gelten für die Reichspost mit der Maßgabe, daß der entsprechende Prozentsatz beim unteren Dienst 80 Prozent und im einfachen mittleren Dienst 90 Prozent beträgt. Ueber die letzten 10 Prozent der bewilligten sächlichen Ausgaben darf von den einzelnen Behörden, soweit nicht die Verpflichtung zur Leistung aufgrund eines Gesetzes besteht, nur mit vorheriger Zustimmung des Reichsfinanzministers verfügt werden.

Nach dem aufgestellten Plan betragen die **Einnahmen** der allgemeinen Finanzverwaltung rund 7713 Millionen RM. Es sollen erbringen Besitz- und Verkehrssteuern 4757 Millionen RM., Zölle und Verbrauchsabgaben 2707 Millionen RM., das Bank- und Münzwesen 127 Millionen RM. und Dividenden usw. von der Reichsbahn rund 119,6 Millionen RM. Die Einnahmen der Reichspost sind mit 243,5 Millionen RM., die des Reichsfinanzministeriums mit 74,1 Millionen RM. und die des Reichsverkehrsministeriums mit 29,4 Millionen RM. veranschlagt. Von den **Ausgaben** beansprucht die Allgemeine Finanzverwaltung 2270 Millionen RM. Auf das Reichsarbeitsministerium entfallen an laufenden Ausgaben 1560 Millionen RM., auf Versorgung und Ruhegelder 1183 Millionen RM., auf den Dienst der Reichsschuld 943 Millionen RM., auf das Reichswehrministerium 578 Millionen RM., auf Zinslasten 470 Millionen RM., auf das Reichsfinanzministerium 397 Millionen RM., auf das Reichsverkehrsministerium 116 Millionen RM., auf das Reichsernährungsministerium 58 Millionen RM., auf das Auswärtige Amt 52 Millionen RM., auf das Reichsinnenministerium 30,8 Millionen RM., auf das Reichswirtschaftsministerium 13,3 Millionen RM., auf das Reichsjustizministerium 13,1 Millionen RM.

Die Summe der **einmaligen Ausgaben** beträgt 319 Millionen RM.; davon entfallen u. a. auf das Reichswehrministerium 96,2 Millionen RM., auf das Reichsernährungsministerium 77,7, auf die allgemeine Finanzverwaltung 56,9, auf das Reichsverkehrsministerium 54,4, auf das Reichsfinanzministerium 20,5, auf das Reichswirtschaftsministerium 6,8 und auf das Reichsinnenministerium 6,6 Millionen RM.

*

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Rechnungsjahr 1932 erschienen.

T.U. **Berlin,** 1. Juli. Mit dem Datum vom 30. Juni 1932 ist nunmehr die Notverordnung über den Reichshaushalt im Reichsgesetzblatt erschienen. Der Paragraph 1 der Notverordnung bestimmt, daß „vorbehaltlich der Feststellung eines Reichshaushaltsplanes durch Gesetz die Einnahmen und Ausgaben des Reiches für das Rechnungsjahr 1932 nach dem anliegenden Plan und den nachfolgenden Bestimmungen zu verwalten sind". Der Plan wird dann im einzelnen aufgeführt. Das Gesetz enthält die bereits bekannten Bestimmungen über den außerordentlichen Haushalt, den Tilgungsfond, die Garantien des Reiches usw.

Ein Einnahmen schließen mit 8 219 245 100 RM. ab. Die fortlaufenden Ausgaben belaufen sich auf 7 899 377 450 RM., die einmaligen Ausgaben auf 319 867 650 RM. Die Summe der Ausgaben des ordentlichen Haushaltes schließt somit mit 8 219 245 100 RM.

In den einzelnen Kapiteln, deren Ziffern bereits im wesentlichen bekannt waren, sind in der endgültigen Fassung des Haushaltsplanes durch Notverordnung geringfügige Veränderungen eingetreten. So werden bei den Einnahmen die Einnahmen des Reichstags mit 30 950, diejenigen des Auswärtigen Amtes m. 3 296 000, des Reichswirtschaftsministeriums mit 1 814 900, des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft mit 22 040 100 RM. veranschlagt.

Bei den Ausgaben sind auf Grund der Reichsratsbeschlüsse eine Reihe von kleinen Aenderungen vorgenommen worden, und zwar sind folgende Ansätze bei den fortdauernden Ausgaben geändert worden: Reichstag 7 324 900, Reichsministerium, Reichskanzler und Reichskanzlei 1 294 600, Auswärtiges Amt 52 053 650, Reichsministerium des Innern 30 852 550, Reichswirtschaftsministerium 13 311 200, vorläufiger Reichswirtschaftsrat 602 000, Reichsarbeitsministerium 1 560 935 200, Reichsministerium für Ernährung u. Landwirtschaft 58 057 300, Reichsverkehrsministerium 116 315 000, Reichsschuld 943 448 550 RM. Ebenso betragen bei den einmaligen Ausgaben die Ausgaben für Auswärtiges Amt 358 200, Reichsministerium des Innern 6 635 000, Reichswirtschaftsministerium 6 873 200, Reichsfinanzministerium 20 594 800 RM.

Die erste Berliner Luftschutzübung

T.U. **Berlin,** 1. Juli. Im Anschluß an die Veranstaltung in der Technischen Hochschule in Charlottenburg anläßlich des „dies academicus" fand auf dem Gelände zwischen dem Physikalischen Institut und der Hardenberg-Straße eine Luftschutzübung statt, die von dem Arbeitsausschuß des Berliner Luftschutzbeirats geleitet wurde. An der Uebung beteiligte sich die Schutzpolizei, die Stadt Berlin, die Feuerwehr, das Städtische Rettungsamt mit dem Roten Kreuz, der Arbeitersamariterbund und die Technische Nothilfe. Unter der Annahme, daß ein Stadtteil Berlins von feindlichen Fliegern mit Bomben belegt wurde, wurde ein sachgemäß ausgeführter Einsatz derjenigen Organisationen gezeigt, die im Ernstfalle zum Schutze des Lebens und Eigentums der Einwohner der Reichshauptstadt bereitstehen. Die verantwortlichen amtlichen Stellen planen im Herbst eine großangelegte Luftschutzübung der Berliner Bevölkerung vorzuführen.

Die Spitzenkandidaten des Reichswahlvorschlages des Zentrums

T.U. **Berlin,** 1. Juli. Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei hat am Freitag den Reichswahlvorschlag aufgestellt. Die Spitzenkandidaten sind: Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, Prälat Prof. Dr. Kaas, Reichsminister a. D. Stegerwald, Reichstagsvizepräsident Esser, Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns, Oberlehrer Hofmann-Ludwigshafen und Industrieller Florian Klöckner. Die vier zuerst genannten Kandidaten sind in den Wahlkreisen aufgestellt, sodaß der eigentliche Reichswahlvorschlag erst mit Dr. Wirth beginnt.

Das Reichsgericht für Verbot des „Vorwärts"

Leipzig, 1. Juli. Wie der Reichsgerichtsdienst des WTB. erfährt, hat der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts in seiner heutigen Beschlußsitzung **das Verbot des „Vorwärts" für zulässig erklärt.** Der Senat ist der Auffassung, daß die in Frage kommenden Artikel geeignet sind, den Reichspräsidenten und die Reichsregierung verächtlich zu machen, zudem aber auch lebenswichtige innen- und außenpolitische Interessen zu gefährden. Der Senat hält, zumal in der jetzigen Zeit, den wirksamen Schutz dieser Interessen für unbedingt erforderlich. Ueber das Verbot der **„Kölnischen Volkszeitung"** soll in einer Beschlußsitzung am Samstag entschieden werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Lage in Lausanne

Lausanne, 1. Juli. Die Nachmittagssitzung des Büros des Reparationsausschusses dauerte von 3 bis 5 Uhr. Die fünf teilnehmenden Delegationen — die deutsche war nicht vertreten — beschäftigten sich mit der Aufstellung eines Schriftstückes, in dem die Punkte niedergelegt worden sind, über die bisher ein gewisses Einvernehmen erzielt worden sein soll. Die sogenannte Sicherungsklausel, die sich auf die Frage des amerikanischen Verhaltens gegenüber den interalliierten Schulden bezieht, und die zahlenmäßigen Angaben sind bisher nicht festgelegt und für die Samstagsitzung vorbehalten, die um 10 Uhr vormittags beginnt.

Herriot über die Lage in Lausanne

Paris, 1. Juli. Im Ministerrat erstattete Herriot am Freitag Bericht über die letzten Lausanner Verhandlungen, während Kriegsminister Paul-Boncour und Marineminister Leygues über die Genfer Abrüstungsverhandlungen referierten. Im Anschluß an den Ministerrat empfing Herriot die Presse. Er versuchte die gegenwärtige Lage wie folgt zu skizzieren:

Die Franzosen sind im vollen Einvernehmen mit den Engländern in den beiden wesentlichen Fragen der von Frankreich vom Konferenzbeginn an eingenommenen Haltung:

1. daß eine Verbindung zwischen Reparationen und Schulden bestehen müsse und

2. daß die Pauschalsumme allgemeinen Charakter trage.

Es gebe noch einige kleinere Einzelfragen zu regeln betreffend den Zinssatz und den Zeitpunkt der Ausgabe der Bonds usw., aber das sei von geringer Bedeutung. Man habe Anlaß zur Hoffnung, daß diese Einigung bald auf alle übrigen Gläubigermächte sich ausdehnen werde. Jetzt komme es darauf an, zu wissen, was die Deutschen tun würden.

*

Türkei wird Mitglied des Völkerbundes

Genf, 1. Juli. In der für heute Freitag zur erneuten Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes einberufenen **außerordentlichen Völkerbundsversammlung** trug der Vertreter Spaniens im Namen einer großen Anzahl von Völkerbundsmitgliedern, unter denen sich auch Deutschland befindet, der Bundesversammlung vor, die Türkei zum Eintritt in den Völkerbund einzuladen. Der Präsident Hymans teilte mit, daß demnächst eine Sitzung der Völkerbundsversammlung anberaumt werde, um zu der Einladung der Türkei Stellung zu nehmen.

*

Der voraussichtliche Inhalt des Vorschlages der Alliierten an Deutschland.

T.U. **Lausanne,** 1. Juli. Der von den Gläubigermächten gemeinsam ausgearbeitete Plan ist in den Freitagabendstunden der deutschen Abordnung offiziell noch nicht übermittelt worden, ist jedoch inoffiziell in großen Zügen der deutschen Abordnung bekannt geworden. In internen Beratungen der deutschen Abordnung sind die Mitteilungen über den gemeinsamen Plan der Gläubigermächte eingehend durchberaten worden. Eine endgültige Stellungnahme von deutscher Seite zu diesem Plan wird erst erfolgen, wenn die für Samstag erwartete offizielle Bekanntgabe in der Bürositzung erfolgt und insbesondere die von Deutschland geforderte Mitteilung über die Höhe der Restzahlung der deutschen Delegation erfolgt ist. Ueber den Inhalt dieses Planes liegen vorläufig nur Mitteilungen von französischer und englischer Seite vor, die jedoch keineswegs als vollständig angesehen werden können und deshalb hier nur unter allem Vorbehalt wiedergegeben werden.

Nach diesen Mitteilungen enthält der Plan der Gläubigermächte folgenden Vorschlag: Der Vorschlag der Gläubigermächte an Deutschland wird in der Form einer großen Erklärung der deutschen Abordnung vorgelegt, die als Abschluß der Lausanner Konferenz von den Konferenzmächten angenommen werden soll. Die Erklärung enthält zunächst acht Punkte, die in der großen Rede Macdonalds in der offiziellen Sitzung der sechs einladenden Mächte am Donnerstag aufgestellt wurden und über die nach den Erklärungen Macdonalds bereits vollständige Uebereinstimmung zwischen sämtlichen Konferenzmächten erzielt wurde.

Der Vorschlag der Gläubigermächte enthält sodann folgende Regelung der Tributfrage: Die deutsche Regierung hinterlegt bei der Baseler B.I.Z. zugunsten der Gläubigermächte Reichsbahnbonds in Höhe einer Summe, die endgültig erst am Samstag von den Gläubigermächten festgelegt werden wird. Während einer Dauer von 3 bis 5 Jahren tritt ein vollständiger Zahlungsaufschub für Deutschland ein. Nach dem Ablauf dieser Frist werden die Reichsbahnbonds in den Handel gebracht, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Kurs der Younganleihe eine bestimmte Höhe erreicht hat. Die alliierten Gläubigermächte verpflichten sich, sich mit allen Mitteln bei der amerikanischen Regierung für eine Streichung der interalliierten Schulden einzusetzen. Falls die amerikanische Regierung die Streichung ablehnt, werden Dreiviertel der deutschen Reichsbahnbonds von den alliierten Gläubigermächten den Vereinigten Staaten als Abzahlung für ihre Schulden übergeben. Das restliche Viertel der Deutschen Reichsbahnbonds wird bei der gemeinsamen Kasse für den Wiederaufbau Europas, jedoch zugunsten Frankreichs eingezahlt. Falls die Vereinigten Staaten auf eine Streichung der interalliierten Schulden eingehen, werden ¾ der Reichsbahnbonds der deutschen Regierung wieder zurückerstattet. In diesem Fall würde die deutsche Regierung somit nur ein Viertel der anfänglich festgesetzten Reichsbahnobligationen zu entrichten haben.

Dieser Vorschlag enthält somit eine Mindest- und eine Höchstgrenze für die Restzahlung an die Alliierten Mächte. Als Gesamtbetrag, den Deutschland nach diesem Vorschlag zahlen soll, wird am heutigen Abend in englischen und französischen Kreisen ein Betrag von 4 bis 6 Milliarden genannt, von denen im Falle der Schuldenstreichung durch die amerikanische Regierung ein Viertel, jedoch im negativen Falle die gesamte Summe in der Form von Reichsbahnbonds zu entrichten ist.

Ferner soll die deutsche Regierung nach dem Vorschlag der Gläubigermächte verpflichtet werden, die Verzinsung und Amortisierung der Dawes- und Younganleihe weiterzuführen und ferner in zehn Jahresraten von 117 Millionen, die durch das einjährige Hoovermoratorium vom 1. Juli 1931 bis zum 1. Juli 1932 aufgeschobene Summe zu tilgen.

Für die von den alliierten Mächten geforderte Verbindung der interalliierten Schuldenregelung mit der Triburegelung ist eine „elastische" Formulierung gefunden worden, die endgültig erst am Samstag vormittag festgesetzt werden soll.

Nach den Mitteilungen von englischer und französischer Seite finden gegenwärtig noch Besprechungen über die endgültige Festlegung dieses Planes statt, der in großen Zügen in der Freitagsitzung vereinbart worden ist. Die abschließende Ausarbeitung dieses Vorschlages soll am Samstag vormittag gemeinsam mit Herriot und Neville Chamberlain erfolgen, worauf der Vorschlag sodann der deutschen Regierung übermittelt werden wird.

*

Wird Deutschland ablehnen?

T.U. **Lausanne,** 1. Juli. Zu dem gemeinsamen Vorschlag der Gläubigermächte, der bisher nur in inoffizieller Weise der deutschen Abordnung bekannt geworden ist und der am Samstag offiziell in der Bürositzung den Vertretern Deutschlands übermittelt werden soll, wird von den amtlichen deutschen Stellen keine Stellung genommen. Jedoch kann vom allgemeinen deutschen Standpunkt darauf hingewiesen werden, daß dieser Vorschlag kaum als eine annehmbare Verhandlungsgrundlage angesehen werden kann, da nach dem Vorschlag der Gläubigermächte, der gegenwärtig bestehende Zustand der Unsicherheit und Ungewißheit weiter fortbestehen bleiben würde. Ferner würde durch den Gläubigervorschlag eine unmittelbare Verbindung zwischen der Regelung der Tributfrage und der interalliierten Schulden hergestellt werden, die für Deutschland nicht besteht und nicht anerkannt werden kann. Durch diesen Vorschlag würde auch nicht das von der deutschen Regierung angestrebte Ziel erreicht werden, daß nunmehr eine sofortige endgültige Bereinigung der gesamten Tributfrage eintritt.

In dem Vorschlag fehlt außerdem die Streichung des Kapitels 8 des Versailler Vertrages mit den Bestimmungen über die Kriegsschuldlüge und die Tribute.

*

Um die Entscheidung über den Vorschlag der Alliierten Kabinettssitzung in süddeutscher Stadt geplant.

T.U. **Lausanne,** 2. Juli. Die deutsche Abordnung hat am Freitag bis in die Nachtstunden hinein in fortlaufender telephonischer Verbindung mit Berlin gestanden, um das Kabinett über den Vorschlag der Alliierten in der Tributfrage zu unterrichten. Es bestehe in Kreisen der Abordnung die Auffassung, daß die endgültige Entscheidung nur vom Gesamtkabinett, nicht jedoch lediglich von den in Lausanne anwesenden Kabinettsministern gefaßt werden kann. Nach hier umlaufenden Gerüchten besteht in Regierungskreisen die Absicht, am Sonntag in einer süddeutschen Stadt eine Kabinettssitzung abzuhalten, in der eine endgültige Stellungnahme zu dem großen Vorschlag der Gläubigermächte herbeigeführt werden soll. Die Verhandlungen über die Abhaltung der Kabinettssitzung sind vorläufig noch im Gang. Eine Entscheidung liegt noch nicht vor.

Der Reichsaußenminister von Neurath der am Freitag nachmittag an den Vollversammlungen des Völkerbundes für den japanisch-chinesischen Streitfall teilnahm, wurde telephonisch aus der Sitzung geholt und begab sich sogleich im Automobil nach Lausanne zurück, um an den Beratungen der Abordnung über den Gläubigervorschlag teilzunehmen.

Am Samstag werden zunächst noch längere Verhandlungen zwischen den Gläubigermächten stattfinden da die Endsume, sowie die juristische Formel über den Zusammenhang zwischen den alliierten Schulden und der Tributfrage noch nicht feststehe und in diesen Fragen noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gläubigermächten bestehen.

Kabinettssitzung in Freiburg i. Breisgau.

T.U. **Berlin,** 2. Juli. Wie der „Lokalanzeiger" berichtet, handelt es sich bei dem süddeutschen Ort, in dem vielleicht am Sonntag vormittag eine Sitzung des gesamten Reichskabinetts über den Vorschlag der Alliierten stattfinden soll, um Freiburg im Breisgau.

*

Der französische Senat gegen Deutschlands „Wiederaufrüstung". Herriot in Paris.

T.U. **Paris,** 1. Juli. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat am Freitag seinen Vorsitzenden beauftragt, sich mit der Regierung in Verbindung zu setzen und bei ihr darauf hinzuweisen, daß es notwendig sei, auf den internationalen Konferenzen zu unterstreichen, daß die „Wiederaufrüstung" Deutschlands den bestehenden Verträgen widerspreche und sowohl auf die Zahlungsfähigkeit als auch auf die internationale Sicherheit zurückwirken würde. Dem Beschluß ging eine ausführliche Darlegung der in Lausanne und Genf entstandenen Lage durch den Senator Beranger voraus.

Herriot hat am Freitag von der Finanzkommission der Kammer ausführlich zur Finanzlage der Regierung Stellung genommen und eine beschleunigte Behandlung der Vorlage verlangt.

Die Stillhaltekonferenz in London eröffnet

T.U. **London,** 1. Juli. Am Freitag vormittag begann in der Martinsbank in London die erste der vierteljährlichen Stillhaltekonferenzen, die in dem Stillhalteabkommen vorgesehen sind. Zu ihr waren Vertreter Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Hollands, Schwedens und der Schweiz erschienen. Die deutsche Bankwelt war durch Geheimrat Kastl, Direktor Schlieper von der deutschen Bank und Direktor Jeidels von der Berliner Handelsgesellschaft vertreten. Die Vertreter der Reichsbank und der Golddiskontbank waren bei der Sitzung nicht zugegen. Sie sind anscheinend noch nicht in London eingetroffen. Der amerikanische Bankier Albert Wiggin führt den Vorsitz.

Die Sitzung nahm die Vormittagsstunden in Anspruch und wurde am Nachmittag bis 17,30 Uhr fortgesetzt. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt. Der offiziellen Verlautbarung zufolge, fand eine „vorläufige Aussprache allgemeinen Charakters" statt.

Der Zweck der Konferenz besteht darin, Erfahrungen über das bisherige Arbeiten des Stillhalteabkommens auszutauschen und festzustellen, welche Abänderungen aufgrund der jeweiligen Lage notwendig werden. Wie verlautet, führte dies zu einer Darlegung der finanziellen Verhältnisse in Deutschland, aus der klar ersichtlich wurde, daß eine Beschleunigung der Schuldentilgung zur Zeit nicht möglich ist. Es ist damit zu rechnen, daß die deutsche Forderung auf Herabsetzung der Zinssätze und Kommissionssätze zur Sprache kommt und in den Vordergrund der Verhandlungen rückt. Dagegen gilt es als unwahrscheinlich, daß die Frage von Kapitalherabsetzungen zur Sprache kommt. Ob grundsätzliche Erörterungen über die Frage der Umwandlung von kurzfristigen in langfristige Anleihen schon dieses Mal stattfinden werden, wird bezweifelt.

Der „Economist" erklärt, die deutsche Forderung auf Herabsetzung der Zinssätze werde in London auf Verständnis stoßen, aber die Engländer hielten es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bessere Bedingungen bekommen könnten, als sie von englischen Banken ihren Kunden allgemein gegeben würden. Somit sei höchstens mit einer Herabsetzung der Zinssätze auf 5 v. H. zu rechnen.

Burgfrieden an der Berliner Universität

Berlin, 1. Juli. Dem Rektor der Universität liegen die schriftlichen Erklärungen der studentischen Vertreter aller politischen Richtungen vor, daß die einzelnen Gruppen gewillt sind, den Burgfrieden in der Universität zu halten, damit der geregelte Lehrbetrieb aufrechterhalten werden kann und daß sie die feste Absicht haben, sich aller Provokationen zu enthalten.

Täglich machen findige Hausfrauen neue Entdeckungen
was man nicht alles mit Henkel's wundervollem imi kinderleicht reinigen kann: Schmucksachen, wie Ketten, Ringe, Armbänder, Steine oder Perlen, glitzern nach einer Behandlung mit imi in bestechender Klarheit. Die Sachen bürstet man mit einer alten Zahnbürste in einer warmen Lösung ab, spült mit klarem Wasser nach und poliert darauf mit einem weichen Flanellappen.

Hetzjagd hinter Ellinor

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[48

Dann nahm er in aller Ruhe das Geld aus dem Safe. Suchte nach dem Perlenschmuck, ohne ihn zu finden. Mußte endlich gehen, ohne das wertvolle Schmuckstück gefunden zu haben.

Es war die schurkischste Tat, die Charlie je vollbracht hat. Wir Verbrecher sind nicht sehr wählerisch in unseren Handlungen. Aber das, was Charlie getan hat, war hundsföttisch.

Um nun den Verdacht von sich abzuwälzen, hat er ein unschuldiges, ihm vertrauendes Geschöpf in diesen furchtbaren Mord hineingestoßen, hat er das Leben seiner Geliebten vernichtet.

Er hatte alles vorausbedacht, hatte Ellinors Mantel und ihre Handschuhe mitgenommen, hatte sie unrettbar in den Mord verstrickt. Nur, daß sie ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte, daß sie verschwunden war — in ein Nichts, daß er nichts mehr von ihr gehört hatte.

Von diesem Morgen an wollte ich mit Charlie Hickson nichts mehr zu tun haben. Zu schurkisch hatte er gehandelt, als daß ich ihn noch hätte Freund nennen können.

Ich war glücklich, solange Ellinor Grey verschwunden blieb. Und ich hatte keine Ruhe mehr von dem Moment an, als die Zeitungen berichteten, daß man sie gefunden hatte.

Dann kam die Gerichtsverhandlung. Ich saß jeden Tag da oben unter den Zuhörern. Ich sah, wie man eine Unschuldige quälte. Ich hoffte immer noch, Ellinor Greys Unschuld würde sich herausstellen, ohne daß ich zu sprechen, ohne daß ich den früheren Freund zu verraten brauchte. Heute sah ich, daß es höchste Zeit war, wenn ich Ellinor Grey retten wollte.

Ich schwöre Ihnen: Ellinor Grey ist unschuldig. Charlie Hickson ist der Mörder der Lady Wilson."

Der Bann löste sich, der über der Menge gelegen hatte. Man sah es sogar den Richtern an, wie erregt sie waren über das, was sie gehört hatten.

Es dauerte einen Augenblick, bis der Vorsitzende sich so weit gefaßt hatte, daß er dem Lärm auf der Zuhörertribüne steuern und die Verhandlung weiterführen konnte.

„Sie werden selbst wissen, Jack Deen, daß ich Sie nach Ihren Worten als Mitschuldigen gefangennehmen muß."

„Das weiß ich, Mylord. Und ich bin auch bereit, alles Weitere zu sagen, was Sie von mir wissen wollen."

„Nun, so sagen Sie mir alles, was Sie über den Perlenschmuck wissen. Charlie Hickson will ihn nicht gefunden haben?"

„Nein! Er hatte alles mit mir teilen wollen, die Geldsumme und die übrigen Schmuckstücke, die er erbeutet hatte. Das Perlengeschmeide hatte sich nicht im Safe befunden."

„Glauben Sie nicht, daß Charlie Hickson Sie um dieses Schmuckstück betrügen wollte?"

„Nein! Ich bin fest überzeugt davon, Charlie wäre mit dem Schmuckstück verschwunden, wenn er es gefunden hätte, würde mir nie etwas über den Mord erzählt haben."

Jack Deen wurde vereidigt, dann abgeführt.

Der Prozeß Ellinor Grey hatte eine vollkommene Wendung genommen.

Man konnte natürlich die Anklage wegen Mordes nicht mehr gegen sie aufrechterhalten; Charlie Hickson und Jack Deen würden sich demnächst wegen des Mordes an Lady Wilson zu verantworten haben.

Aber — das Verschwinden des Perlenschmuckes war nicht geklärt. Man mußte Ellinor Grey in Haft behalten; vielleicht, daß sie doch etwas wußte, vielleicht, daß sie doch an dem Schmuckdiebstahl beteiligt war.

Bis sich auch diese Angelegenheit aufklärte, ebenso sensationell wie der Mord.

Der Enkel des Herzogs von Alburry, der besuchsweise in Lady Wilsons Hause wohnte, war mit seiner Uhrkette zufällig an einem winzigen Knopf hangengeblieben, der unscheinbar aus der Tapete herausragte.

Verwundert besah der junge Mann das schwarze Knöpfchen, spielte daran herum, als sich plötzlich ein kleines Loch in der Tapete öffnete. Ein kleiner Raum wurde sichtbar, ein verborgenes Safe, in dem sich allerhand Geschmeide befand, vor allem die vermißte Perlenkette.

Herzog von Alburry wurde gerufen, das Gericht sofort verständigt.

Ellinor Grey war unschuldig, wurde vollkommen freigesprochen.

Was übriggeblieben wäre, die Hochstapelei und Verkleidung der letzten Jahre: das alles war durch die Untersuchungshaft, durch die entsetzlichen Monate des Wartens, durch die Gerichtsverhandlung reichlich aufgewogen.

Der Vorsitzende selbst, Lord Grailing, plädierte für die völlige Freisprechung Ellinor Greys, schilderte in warmen Worten all das, was die Angeklagte hatte durchmachen müssen, die ganzen Jahre hindurch.

Noch einmal hatte eine ungeheure Menge den Gerichtssaal gefüllt. Mit nicht endenwollendem Beifall wurde der Freispruch aufgenommen; man jubelte Ellinor Grey zu, überschüttete sie mit Blumen.

Ellinor Grey nickte der Menge zu, unter Tränen lächelnd. Dann verließ sie den Gerichtssaal, einige der Blumen in der Hand, die man ihr zugeworfen hatte.

Wankenden Schrittes erreichte sie das kleine Zimmer, das der Gerichtsdiener hinter ihr verschloß, damit kein Unberufener zu der Erregten dringen konnte.

Lord Grailing war der erste gewesen, der ihr nach dem Freispruch die Hand gedrückt hatte. Jetzt wartete er in dem kleinen Zimmer, bis Ellinor kam.

„Ich beglückwünsche Sie nochmals, Miß Nelli. Und jetzt darf ich Ihnen das sagen, was mir mein Amt als Prozeßvorsitzender nie gestattet hatte: Ich hatte Ihnen diese Tat nie zugetraut, hatte immer gehofft, daß sich Ihre Unschuld endlich herausstellen würde.

Mein Herz sprach für Sie, sprach für den kleinen, zarten Jungen, den ich kannte ..." (Schluß folgt.)

Jacks Faust traf eben wieder einen Jäger, der mit einem Glück wer so lachen konnte.

Baden

Karlsruhe, 1. Juli. (In den Ruhestand.) Professor Dr. Max Schwarzmann trat am 1. Juli von seiner Tätigkeit am Humboldt-Realgymnasium zurück. 32 Jahre lang wirkte er in selbstlosester Hingabe für das Wohl der Jugend.

Karlsruhe, 1. Juli. (Zwei Personen vermißt.) Seit einigen Tagen werden hier der verheiratete Fuhrmann Karl Heß und die ledige 22jährige Hausangestellte Emma Kaucher vermißt.

Karlsruhe, 1. Juli. (In den Ruhestand.) In den Ruhestand tritt der Direktor des Hauptversorgungsamts Baden, Deneke, früher Landgerichtsdirektor in Elsaß-Lothringen, war seit 1921 im Versorgungswesen tätig und zwar seit 1929 als Direktor des Hauptversorgungsamts Baden.

Mannheim, 1. Juli. (Brand in einer Wachskocherei.) In einer hiesigen Wachskocherei im Q-Quadrat war durch herausspritzende Flüssigkeit ein Brand ausgebrochen, der sich rasch über den ganzen Fabrikationsraum ausdehnte und auch das Treppenhaus und die darüber gelegenen Wohnungen gefährdete. Die Flammen fanden an den Terpentin-, Lack- und Oelvorräten reiche Nahrung und setzten schnell die Tür- und Fensterverschalungen in Brand. Dank des raschen Eingreifens der Feuerwehr konnte der Brand jedoch auf seinen Herd beschränkt und größerer Schaden verhütet werden.

Mannheim, 1. Juli. (Verkehrsunfall.) Am Eingang zur Pappelallee an der Seckenheimer Anlage stieß ein Personenkraftwagen und ein Kraftradfahrer zusammen. Der Kraftradfahrer, ein verheirateter 55jähriger Schneider und sein 24 Jahre alter Sohn, den er als Soziusfahrer mitführte, wurden auf die Straße geschleudert. Ersterer erlitt einen schweren Schädelbruch und einen linken Beinbruch, sein Sohn zog sich einen Schlüsselbeinbruch und vermutlich innere Verletzungen zu. Die beiden Schwerverletzten wurden mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht.

Freiburg, 1. Juli. (Gauturnen.) Die meisten der badischen Turngaue haben ihre diesjährigen Gauturnen bereits festgelegt, wobei Rücksicht genommen werden mußte auf das Probeturnen der Turnerinnen für das 3. Badische Landesfrauenturnen am 30. und 31. Juli in Offenburg. Wir erwähnen folgende Termine: 3. Juli Bad. Neckargau in Walldorf, 3. Juli Ortenauer Gau in Kappelrodeck, 10. Juli Breisgau in Kenzingen, Karlsruher Gau in Durlach, Kraichgau in Bruchsal, Mannheimer Gau in Viernheim. Am 17. Juli führen ihre Veranstaltungen durch u. a. Gau Mittelbaden in Steinbach, Schwarzwaldgau in St. Georgen. Insgesamt beteiligen sich an diesen Veranstaltungen 600 Vereine der badischen Turnerschaft mit annähernd 75 000 Angehörigen.

Baden-Baden, 1. Juli. (Kreisschwimmen der DT.) Die Meldungen für das diesjährige Kreisschwimmen haben erfreulicherweise gegenüber dem Vorjahr wieder eine bemerkenswerte Steigerung erfahren. Es liegen 235 Meldungen vor, von welchen 206 für die Einzel- und 29 für die Mannschaftskämpfe gelten. Beteiligt sind 19 Vereine.

Pforzheim, 1. Juli. (Das gefährliche Ballspiel.) Ein zweijähriger Knabe, der auf der Straße dem Ball nachlief, geriet dabei einem Motoradfahrer in die Fahrrichtung. Das Kind wurde erfaßt und erlitt erhebliche Kopf- und Armverletzungen.

Offenburg, 1. Juli. (Vergleichsverfahren.) Die Offene Handelsgesellschaft Walter und Rudolph, Zigarrenfabrik in Offenburg, befindet sich in gerichtlichem Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses.

Kuhbach, A. Lahr, 1. Juli. (Zu Tode gedrückt.) Der 22 Jahre alte Sohn des Steinbrecher Joseph Rothmann verlor, als er mit einem Schlitten Steine von der Sammelstelle nach der Straße bringen wollte, die Herrschaft über das Gefährt und wurde gegen einen Baum gedrückt. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er zwei Stunden später starb.

Rust, A. Lahr, 1. Juli. (Brand.) Nachts entstand im Oekonomiegebäude der Herr'schen Mühle Feuer. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf andere Gebäude, insbesondere die Mühle, zu verhindern.

Altenheim, 1. Juli. (Adolf Hitler Ehrenbürger.) Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung den Führer der Nationalsozialisten, Regierungsrat Adolf Hitler, einstimmig — bei 2 Enthaltungen — zum Ehrenbürger der Gemeinde Altenheim gewählt.

Freistett, A. Kehl, 1. Juli. (Ertrunken.) Infolge Wellenschlages stürzte ein bei der Aalfischerei beschäftigter 17jähriger Fischer bei Auslegen der Stollnetze vom Fischerboot in den Rhein und ertrank trotz sofortiger Rettungsmaßnahmen. Der Ertrunkene ist aus Holland und seit einigen Monaten bei den hier stationierten Aalfischern beschäftigt.

Reilingen b. Schwetzingen, 1. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Ein Zigarrenmacher wurde nachts auf dem Heimwege von einem Motorradfahrer aus Kirlach umgefahren und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. Auch der Motorradfahrer stürzte. Er wurde mit einem schweren Schädelbruch und anderen Verletzungen in bedenklichem Zustand ins Heidelberger Krankenhaus verbracht.

Weinheim, 1. Juli. (Gummifabrik niedergebrannt.) Nachmittags entstand in dem im Birkenauer Tal in der oberen Hildebrandt'schen Mühle untergebrachten Filialbetrieb der Gummifabrik Weißbrod und Seifert infolge Selbstentzündung ein Großbrand. Das Feuer entwickelte sich mit solcher Geschwindigkeit, daß die Feuerwehr sich darauf beschränken mußte, die Nebengebäude zu retten. Durch die große Hitze und durch Funkenflug gerieten auch der oberhalb der Talstraße gelegene Wald und die Telegraphenstangen in Brand. Vier Personen wurden bei dem Brand verletzt.

Säckingen, 1. Juli. (Neue Jugendherberge.) Säckingen, die alte Trompeter-Stadt am Rhein, weltberühmt durch die Scheffelsche Dichtung „Der Trompeter von Säckingen" und durch die Schöpfungen des badischen Malers Hans Thoma, hat durch ihre neue Jugendherberge „Trompeter" einen neuen Anziehungspunkt erhalten. Geräumige Schlafsäle, hübsche Einzelzimmer, Tages-Aufenthaltsräume, sanitäre Einrichtungen, Kochgelegenheit usw. wurden geschaffen. Die Herberge bietet einen prächtigen Rundblick auf die landschaftlich so reizend gelegene Stadt Säckingen, den Rhein und die Bergesketten. Sie ist der Ausgangspunkt der Schwarzwald-Wanderungen, der Grenzlandfahrten und der Hochrhein-Reisen. Den Sinn des bekannten Abschiedsliedes „Behüt' Dich Gott..." versteht jedermann, der Säckingen, die Stadt mit 1400jähriger Geschichte, mit den malerischen Winkeln und Gäßchen besuchte.

Waldshut, 1. Juli. (Familiendrama im Zigeunerwagen.) Vormittags erschien der Zigeuner Jakob Baumgartner bei der Gendarmerie Immeneich und teilte mit, er habe heute morgen seine Frau vor seinem unterhalb des Dorfes Unterkutterau stehenden Zigeunerwagen erstochen aufgefunden. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Frau nicht vor dem Wagen, sondern im Wagen selbst erstochen worden ist und daß der Tat ein Streit vorhergegangen ist. Baumgartner und sein Neffe wurden unter dem dringenden Verdacht des Totschlags festgenommen.

*

— **Gewaltiger Bierabsatzrückgang in Baden.** Wie uns geschrieben wird, hat der seit zwei Jahren zu bemerkende Bierabsatzrückgang in Baden sehr bedenkliche Ausmaße angenommen. Laut amtlicher Feststellung betrug im Steuerrechnungsjahr 1931/32 der Gesamtausstoß der badischen Brauereien nur noch 39,7 Prozent der Vorkriegserzeugung, während er im Jahre 1928/29 wieder annähernd 80 Prozent erreicht hatte. Die Bierabsatzdrosselung ist infolge der Konkurrenz des steuerfreien Weines und der überaus schlechten südwestdeutschen Wirtschaftslage in Baden, Hessen, Hessen-Nassau und in der Rheinpfalz weit größer als im übrigen Deutschland. Selbst jetzt mitten im Sommer wird in fast allen badischen Brauereibetrieben noch stark verkürzt gearbeitet.

Kaiserslautern, 1. Juli. (Kindsleiche im Zug.) In dem Personenzug, der um 3.46 Uhr von Ludwigshafen hier eintrifft, wurde ein Paket gefunden, das die Leiche eines neugeborenen Kindes enthielt.

Guntersblum (Hessen), 1. Juli. (Ein Bein abgemäht.) Der zwölfjährige Sohn des Reichsbahnbeamten Deisroth, der mit Nachbarsleuten aufs Feld gegangen war, kam der Mähmaschine zu nahe. Er wurde von ihr erfaßt uns es wurde ihm ein Bein oberhalb des Knöchels fast vollständig abgemäht.

Aus dem Gerichtssaal

Eine Diebes- und Hehlerbande vor Gericht

Mannheim, 1. Juli. Vor dem Schöffengericht hatte sich eine zwölfköpfige Diebes- und Hehlerbande zu verantworten. Es handelte sich um den am 3. März ds. Js. im Geschäftsgebäude der Firma Weil und Reinhardt in Rheinau verübten Einbruch, bei dem die Diebe einen Betrag von 4397 RM. erbeuteten. Außerdem hatten sie aus einer Schreibtischschublade im Direktionszimmer zwei Pistolen und eine Herrenuhr geraubt. Von den Angeklagten, die sämtlich aus Rheinau stammen, erhielten zehn Angeklagte Gefängnisstrafen von zwei Jahren neun Monaten bis herab von einem Monat. Eine Ehefrau wurde mangels Beweises freigesprochen, ein weiterer Angeklagter wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz mit 50 Mark Geldstrafe bedacht.

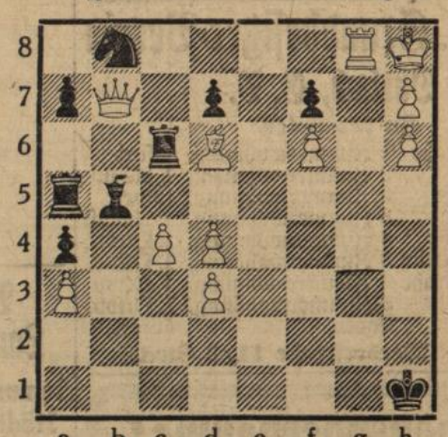
Tragisches Ende eines Lieblings des Publikums.

Bruno Kastner, der einst wegen seiner besonderen Eleganz berühmte Filmschauspieler, hat in seinem Hotelzimmer in Bad Kreuznach Selbstmord begangen. Kastner war durch den Tonfilm aus seiner Laufbahn gerissen worden und wußte anscheinend keinen Ausweg mehr aus seinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, oberrheinischer Meister.

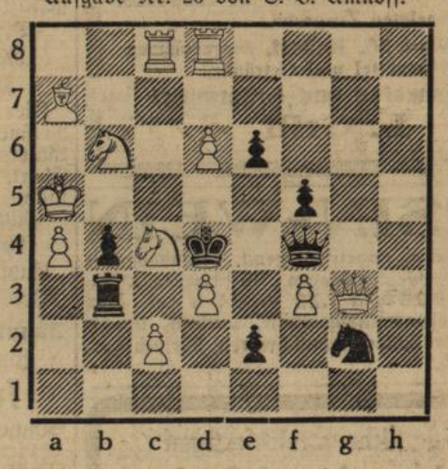
Aufgabe Nr. 25 von C. Weyding.



Weiß: 11 Steine: Kh8. Db7. Tg8. Ld6. Ba3, c4, d3, d4, f6, h6, h7.
Schwarz: 9 Steine: Kh1. Ta5, c6. Lb5. Sb8. Ba4, a7, d7, f7.
Matt in 3 Zügen.

Eine ziemlich schwierige Aufgabe mit überraschendem Schlüsselzug.

Aufgabe Nr. 26 von E. J. Umnoff.



Weiß: 12 Steine: Ka5. Dg3. Tc8, d8. La7. Sb6, c4. Ba4, c2, d3, d6, f3.
Schwarz: 8 Steine: Kd4. Df4. Tb3. Sg2. Bb4, e2, e6, f5.
Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 23 von Nielsen.

1. Td3—c3! La1×c3 2. Le4—d3 nebst 3. f3—f4 matt.
1. . . . . d4×c3 2. Tb5—b4 nebst 3. f3—f4 matt.
1. . . . . Sh6—f6 2. d5—d6+ nebst 3. Le4—f5 matt.
1. . . . . Sh6—f5 2. f3—f4+ nebst 3. Se8—f6 matt.
1. . . . . bel. anders 2. f3—f4+ nebst 3. Se8—d6 matt.

Richtige Lösungen sandten ein: Walter Funk, Herm. Lindenmann, Rich. Matter, Schachecke z. Pflug.

Lösung der Aufgabe Nr. 24 von Fjeld.

1. Df7—f5.

Richtige Lösungen sandten ein: Walter Funk, Herm. Lindenmann, Rich. Matter, Schachecke z. Pflug.

Kaufmännischer Verein Durlach E. V.

Einladung.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am **Samstag, den 16. Juli, abends 8½ Uhr,** in „Hotel Krone" stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

freundlichst ein.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahres- u. Kassenberichts durch den Vorstand.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Erledigung vorliegender Anträge.
4. Allgemeines.

Anträge der Mitglieder zur Hauptversammlung wollen spätestens bis 9 Juli dem Vorstand schriftlich eingereicht werden.

Der Vorstand.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Durlach, E. V.

Der Gesamtvorstand des Vereins hat beschlossen, die Vermietung von leerstehenden oder leer werdenden Wohnungen der Mitglieder an Interessenten zu vermitteln.

Wir fordern hiermit unsere Mitglieder auf, bei ihnen leerstehende oder leer werdende Wohnungen bei unserem Rechner Herrn August Heinickel, Werderstraße 11, zur Anmeldung zu bringen.

Durlach, den 22. Juni 1932.

Steeger, Vorsitzender.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Durlach, E. V.

Zu vermieten:

Weingarterstraße	1 Zimmerwohnung,	sofort
Wiesenstraße	2 Zimmerwohnung,	1. August
Ettlingerstraße	3 Zimmerwohnung,	sofort
Amalienstraße	3 Zimmerwohnung,	1. August
Reiherwiesenstr.	3 Zimmerwohnung,	1. Oktob.
Alte Karlsruherstr.	3 Zimmerwohnung,	1. Oktob.
Aue, Friedenstraße	3 Zimmerwohnung,	1. Oktob.
Sofienstraße	5 Zimmerwohnung,	1. Oktob.
Hauptstraße	Laden,	sofort

Näheres: **Werderstraße 11,** 3. Stock.

Geschäftsübernahme!

Habe ab heute das

Lebensmittelgeschäft

(vorm. Haas) **Wiesenstraße** übernommen.

Es wird mein Bestreben sein meine Kundschaft mit prima Waren und niedrigsten Preisen zu bedienen. Ich bitte daher die Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.

Auf alle Ware **5% Rabatt,** ausgenommen Futtermittel und Getränke.

Kolonialwaren und Futtermittel

5% **L. Grill** 5%

PEPSIN-WEIN

ärztlich empfohlen, appetitanregend, verdauungsfördernd, das Beste für den Magen. In Flaschen à Mk **4.75, 3.25, 2.20** und **1.25** erhältlich bei: **Max Rittershofer, Lebensmittelgeschäft, Durlach, Hauptstraße 4; Gustav Selter, Kolonialwaren, Durlach-Aue, Hauptstraße 70.**

Sämtliche streichfertigen

Oel- und Lackfarben

Oellarbe . . . . . per kg **1.00**
bei 5 kg . . **0.95,** bei 10 kg . . **0 90**
Deckenbürsten . . per Stück **3.50**
sowie
Büdo-Metallputz und Fensterputz
Ölenglanz, flüssig
Beizen und Wachse, fest und flüssig
Büdo-Salonwachs, das Beste.

Farbenhaus Lotsch

Ecke Adler- u. Rappenstraße

Anerkannte Qualität mit dem Sonnenschein, dem Prüfungszeichen der Hausfrauenvereine

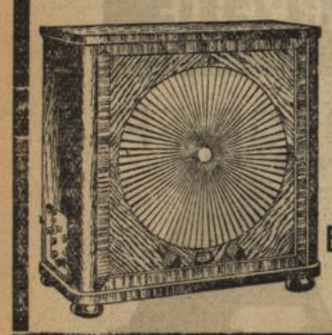
Qualitäts-Möbel

Außergewöhnlicher Verkauf.

Selten günstige Gelegenheit für Brautleute! Wegen Räumung meines Lagers, Waldstr. 6, bin ich gezwungen, einen größeren Posten **Schlafzimmer,** zum größten Teil ganz moderne Modelle, sowie einige **Wohnzimmer, Küchen u. Einzelmöbel zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.**

Wer sein Geld gut und sicher anlegen will, benütze die Gelegenheit. Kommen Sie sofort zur unverbindlichen Besichtigung. Sie werden über meine Preise erstaunt sein. Nur noch kurze Zeit.

Karl Künzler, Karlsruhe, Waldstr. 8



Radio Loewe-**Netz-empfänger**
RM. 123.—
Elektrohaus
Edmund Müller
Schloßstraße
Tel. 214.

Abonnenten, kauft bei unseren Inserenten!

Beginn des großen schwäbischen Volksfestes

Samstag, den 2 Juli ds Js. **nachm. 2 Uhr,** auf dem **Meßplatz zu Karlsruhe anläßlich des 40 jähr. Stiftungsfestes des Vereins der Württemberger u. Verbandstag der Württemberger Vereine Deutschlands. Abends 8 Uhr: GROSSES FEST BANKETT.**

Sonntag, den 3 Juli, **früh 8 Uhr, Beginn der Füllung des Freiballons** des **Oberrheinischen Vereins für Luftfahrt Karlsruhe.** Aufstieg zwischen **10** u **11** Uhr. — **Großes Konzert der Oberländer Kapelle Witt aus München,** mit humoristischen Einlagen, anschließend **Frühschoppen-Konzert.**

Mittags 2½ Uhr:

Großer Festzug Aufstellung Alter Bahnhof, durch Karl-Friedrichstr., Marktplatz, östl. Kaiserstraße nach dem Festplatz

Im Tanzzelt **Tanz-Musik.**

1200 qm Festzelte **Freier Eintritt** zu allen Veranstaltungen. Sämtliche Vereine Karlsruhes u. Umgeb. sind freundl. eingeladen. **Der Festausschuß.**

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Badisches Landestheater

Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus

Samstag, 2. Juli 32

Eröffnungs-Vorstellung

Frühlingsluft

Operette von Karl Lindau u. Julius Wilhelm Musik nach Motiven von Josef Strauß, zusammengestellt von Ernst Reiterer

Dirigent: Zilzer
Regie: Reißner
Mitwirkende:
Fierment, Schwarz, Reißner, Kratzer, Schönthaler, Hellmuth, Löser, Eberl, Macher, H. Lindemann, Mateo, Bauer, Schnitzer, Mehner.

Anfang 20 Uhr
Ende gegen 23 Uhr.
Preise 1.00—3.00 ℳ.

Sonntag, 3. Juli 32

Zum ersten Mal

Friederike

Singspiel von Ludwig Herzer u. Fritz Löhner Musik von Franz Lehar

Dirigent: Zilzer
Regie: Prusche
Mitwirkende:
Fierment, Schnitzer, Kratzer, Eberl, Bauer, Toriff, Schönthaler, Macher, H. Rivinius, Schneitz, Eich, Luger, Löser, E. Rivinius, Hofer, E. Lindemann, Schaaf, Schwarz, Mehner, H. Lindemann, J. Sonntag.

Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr
Preise 1.00—3.00

10. Breisacher **Münster-Lotterie**
Ziehung am 9. Juli 1932
3185 Geldgew. u. 1 Pr. *
Höchst- und Hauptgew.
10000
5000
4000
1000
Los-pre s **50** Pf. Porto und Liste 25 Pf. empfehlen
Eberhard Fetzer
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstraße 23
low. d. staatl. Lott. Einn. u. die bek. Verkaufsteller

Schlafzimmer

in schönem eichen Ton gehalten, besteht aus: Garderobeschrank, Waschkomm. m. Spiegelaufsatz, 2 Nachttische, 2 Bettstellen, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter

Mark 175.—

Möbelhaus Maier Weinheimer
Karlsruhe
Kronenstraße 32.

Geschäftseröffnung.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir unterm heutigen das

Gasthaus zum Auerhof

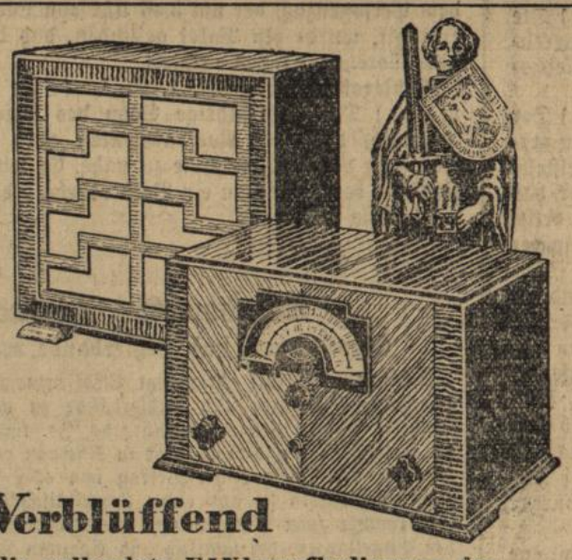
eröffnet haben.

ff Schrempp-Printz Biere, gutgepflegte Weine vorzügliche Speisen zu jeder Tageszeit.

— Fremdenzimmer —

Es laden höflichst ein

Otto Selter u. Frau.



Verblüffend

die vollendete EINknopfbedienung des Empfängers - und seine Trennschärfe von 9 Kilohertz. Erstaunlich die realistische Wiedergabe des angepaßten Dynamischen DL 5. Das sind Geräte, die Sie selbst gehört und bedient haben müssen.

Der neue SEIBT SUPERHET Typ

ROLAND 5

Der dazu passende „Dynamische" DL 5

Kirchl. Positive Vereinigung Durlach

Einladung.

Am **Dienstag, den 5. Juli 1932, abends 8.30 Uhr** (pünktlich) spricht im Saal des Gasthauses zur „Blume" in Durlach

Herr Landeskirchenrat Bender aus Mannheim

über das Thema:

„Die Landessynodalwahl und unsere Stellung zu den kirchlichen Gruppen"

Wir laden alle Mitglieder und Freunde der Kirchlich Positiven Vereinigung in Durlach und Umgebung zu diesem Vortrag dringend ein. Der Vortrag ist öffentlich; auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Eintritt frei; Keine Bewirtung.

Der Vorstand der Kirchl. Posit. Vereinigung Durlach.

„Parkschlössle"

Jeden Samstag und Sonntag TANZ

Empfehle ab heute

die beliebten Adlerwürste

sowie sämtliche hausgemachten Wurstwaren.

ff Moninger Bier vom Faß und Weine in allbekannter Güte

Aug. Eck zum Adler

heißt, die Zukunft sicherstellen. Auch für Dich können Notzeiten kommen, drum spare bei der

Bezirks-Sparkasse Durlach

Oeffentliche Verbandssparkasse

Geld sparen Sie

wenn Sie Ihre

Maler- und Tapezier-Arbeiten

durch

Malergeschäft Lotsch

Ecke Adler- u. Rappenstraße ausführen lassen.
Zeitgemäße Preise / Reelle Bedienung

Scheuble, Malergeschäft

Werderstr. 13 Telef. 508

Reklameschilder
Lichtreklame

Bardarlehen

von reeller Privatdarlehenskasse verm.
Utry, Karlsruhe
Rudolfstraße 31.

Weil er mich sparsam kochen lehrt
Kauf ich bei **Stoll**
den Spar-Gasherd
Installationsgeschäft
Leopoldstr. 4 Tel. 232
(Schloßplatz).

Auslese-Koks

für Zentralheizungen, Öfen und Herde mit tiefem Füllschacht.

Hausbrand-Koks 20—50 mm RM **1.20**
Perl-Koks 8—20 mm . . RM **0.65**

pro Zentner ab Werk Durlach, Oberwald (Rußweg über Killisfeldstraße).

Im Juli RM 0.10, im August RM 0.05 Preisermäßigung pro 1 Zentner.

Rudolph Spangenberg

Kommanditgesellschaft

Telefon: Karlsruhe 7136.

Bruch

leidende bedürfen keiner Operation od. eines lästigen Federbandes, wenn Sie mein Spezialband tragen. Das Beste was existiert. Leib-, Nabel-, Vorfallbinden Apparate für **Bettnässer** usw. **Neu: Reformbruchband ohne Schenkelriemen.** Kostenlos zu sprechen in **Karlsruhe, Montag, 4. Juli,** von 2½—7 Uhr im Hotel „Sonne", Kreuzstraße 33 am alten Bahnhof.

Bandag.-Spezial.

Eugen Frei & Co.

Stuttgart,
Johannesstraße 40.

Fußpflege Institut

Leopold Hilz
Durlach
Herrenstraße 7.

Rechtshilfe, Gläubiger-Schutz, Vertretung

Auerstraße 27, II.

Radio-Accu

aufladen **50—60** ₰

Elektro-Haus

Edmund Müller

Schloßstraße

Redegew. Vertreter (innen) (Arbeitslose) z. Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sof. ausgezahlt Offerte, Düsseldorf, Postschließfach 566.

16jähriges

Mädchen

in ell von ordentlichen Eltern für leichte Arbeiten zur Aushilfe auf einige Wochen sofort gesucht.

Offerten unt. Nr. 461 an den Verlag.

Glücklich wer so lachen konnte.

Vom Kirchturm herauf schlug es jetzt 9 Uhr und kaum war der letzte Schlag verhallt, als die Glocken zum Abendsegen läuteten.

Benommen lauschte Jackl der ehernen Melodie, die es verstand, sich in sein Herz zu schmeicheln. Und plötzlich wußte er es: er liebte seine Heimat mit allen Fasern seines Seins. Noch nie war er sich dessen so stark bewußt geworden als in dieser Stunde.

Und in dieser Minute schwor er, sich seine Geburtsstätte zu erhalten. Sie war es wert, in den allerdings bitteren Apfel zu beißen, den ihm das Schicksal entgegengerollt hatte. Sie war es wert, ein ungeliebtes Weib zu freien.

Mit einer energischen Bewegung warf er den Kopf in den Nacken und schritt hinüber in die Stube.

„Ich fahr' morg'n mit dem ersten Zug nach München." Der Alte schnellte in die Höhe.

„Vergeli's Gott, Bua!" Er reichte dem Sohn beide Hände hin. Flüchtig drückte sie Jackl, dann stürmte er davon.

Eben schlug es halb, um 10 Uhr mußte er bei der Blutbuchen sein.

Ungeduldig warteten dort sechs vermummte Gestalten auf ihren Führer. Sollte er sie im Stich gelassen haben, weil er solange auf sich warten ließ?

Doch da tauchte in der Dämmerung die hohe schlanke Gestalt desselben auf.

Er trat unter sie, drückte jedem die Hand und sagte dann mit unterdrückter Stimme: „Kameraden! Heut ist's die letzte Nacht, daß ich bei euch bin —"

Rufe des Staunens wurden unter den Wilderern laut. „— weil ich morg'n fortfahr' und mir a Braut hol!"

Dies konnte er ruhig sagen, denn er wußte es mit Bestimmtheit, daß er von Hedwig keinen Korb zu befürchten hatte.

Jetzt streckten sich aber sechs Hände entgegen, um die seine zu drücken. Einer versuchte sogar ein Hoch auf die zukünftige Wildschützenbraut loszulassen. Aber ein anderer schüttelte ihn derb an der Schulter:

„Mensch, was fallt dir ein, bist narrisch word'n?"

Und mit unterdrückter Stimme erzählte er dann, was er in vergangener Nacht gehört hatte, als er an des Försters Stubenfenster gelauscht hatte.

Ein ganzes Aufgebot von Forstbeamten sollte mit Hilfe von Gendarmerie heute Nacht in den Bergwald ziehen, um dem schändlichen Treiben der Wilderer ein Ende zu machen.

Jackl zuckte zusammen. Sollte ihm die letzte Nacht noch zum Verhängnis werden? Gut, so soll es denn sein. Aber lebend sollten sie ihn nicht in die Hände bekommen.

Lautlos gingen sie dann durch den Wald. Jetzt hatten sie die Felsenhöhle erreicht.

Jackl frug jetzt denjenigen, der am Forsthaus gelauscht hatte, ob er nicht wisse, nach welcher Richtung die Jäger ihre Streife machten.

„Ich glaub', nach'm Kogl", sagte der.

„Gut, dann geh'n ma heut auf's Kar. Bevor wir aber geh'n, will ich euch aber daran erinnern, was auf'm Spiel steht. Sollten die Jaga komma, so will ich net hab'n, daß Blut fließt. Menschenleb'n will ich keins auf'm G'wissen hab'n. Sollten's trotzdem ein von uns erwischen, so versprech ich ihm, für seine Angehörigen zu sorgen, aber nur unter der Bedingung, daß er sein Schwur net bricht und kein seiner Kameraden verrat."

Schweigend erhoben die Männer die Schwurfinger und erneuten ihren Schwur. Darauf verließen sie die Höhle.

Der erste Schuß am Kar war gefallen und kaum war das Echo verrollt, wurde es ringsum lebendig. Von zwei Seiten zugleich schallte ein herrisches, kurzes „Halt!", so daß die Wilderer in ihrer ersten Bestürzung nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten.

„Zurück in die Höhle", raunte Jackl den übrigen zu. Doch, es gab keinen Ausweg mehr, überall funkelten ihnen blitzende Gewehrläufe entgegen.

„Verflucht!" schrie Jackl. „Wehrt sich jeder seiner Haut, so gut's geht."

Im selben Moment aber fühlte er, wie zwei Arme gleich eisernen Klammern sich um seinen Leib schlangen und nur mit Aufbietung seiner ganzen Kraft gelang es ihm, den Angreifer abzuschütteln.

Es entspann sich jetzt ein wütendes Handgemenge. Zwei der Wildschützen lagen schon gefesselt am Boden. Schaurig gellten die Flüche der anderen durch den Karwald.

Jackls Faust traf eben wieder einen Jäger, der mit einem Schrei zu Boden taumelte.

Aber was half es? Die Uebermacht war zu groß.

Nach fünf Minuten waren die Wilderer überwunden bis auf einen. Der stand noch frei und aufrecht, wie ein Verzweifelter den Kolben über seinem Haupte schwingend.

Plötzlich fühlte er seinen Hals von zwei Fäusten umklammert. Und die Fäuste tasteten an seinem Gesicht empor, ein Ruck — die schwarze Halbmaske flog zu Boden. Jackl griff nach dem Gesicht des Angreifers, zerrte an dem struppigen Vollbart des Försters, dessen Mund sich ein staunendes „Ah" entrang.

Mit einem Ruck hatte sich Jackl losgerissen und ergriff die Flucht. Er hörte noch hinter sich die Worte des Försters: „So schnell wie möglich zum Voggtreuterhof!"

Wie von Furien gehetzt, stürmte Jackl durch den Wald, um auf dem nächsten Weg zum Hof zu gelangen. Nach seiner Berechnung müßte er eine halbe Stunde früher als die Jäger dort ankommen. Also blieb ihm soviel Zeit, sich schnell umzuziehen und wieder fortzurennen.

— — —

Aus dem dämmerigen Grau der Nacht hoben sich fast gespensterhaft die weißen Mauern des Voggtreuterhofes empor. Abgehetzt klopfte Jackl an das Fenster seines Vaters.

„Schnell — schnell tu auf, die Jager sind mir auf den Fersen."

Leise kreischte die Haustür in den Angeln. Ein knarrendes Geräusch im Schloß, ein Schlüssel wurde umgedreht, dann war es wieder still.

Drinnen im Hausflur aber standen sich Vater und Sohn gegenüber.

„Bua, was hast jetzt ang'fangt?" jammerte der Alte.

„Red nix! Gib mir schnell Geld, ich zieh mich um und lauf nach Tölz, fahr mit dem ersten Zug nach München und du sagst, wenn nach mir gefragt wird, ich sei gestern schon hing'fahr'n."

Und ehe der Alte recht zur Besinnung kam, hatte Jackl die Schuhe von den Füßen gerissen und war die Treppe hinaufgestürzt. Jetzt kam auch in den Alten Leben. Er stürzte in seine Kammer, raffte das wenige Bargeld zusammen und schob den Vorhang zur Seite, um mit verzerrtem Blick hinaus in die dunkle Nacht zu sehen. Erschreckt fuhr er zurück, als Jackl ihn anredete: „Jetzt laß mich naus."

Leise redend schlichen sie durch den Hausflur. Des Alten Hand tastete nach dem Schlüssel, als eine Faust an die Tür schlug. „Aufgemacht! Aufgemacht!"

Schreckensbleich taumelte Voggtreuter an die Wand, doch Jackl, der keinen Augenblick die Fassung verlor, zog ihn mit fort.

„Durch 'n Stall!" flüsterte er.

Jackl stand jetzt im Freien. Einige Sekunden lauschte er den vorne Einlaß begehrenden Stimmen, dann verschwand er lautlos.

Dröhnend schlugen jetzt mehrere Fäuste gegen die Haustüre. Endlich ein schlürfender Schritt im Flur, der Schlüssel kreischte, und unter der Tür stand Voggtreuter und fragte mit schläfriger Stimme: „Was ist denn los?"

Vor der Tür stand der Förster mit zwei Gendarmen

„Tut mir leid, Voggtreuter, aber wir müss'n Haussuchung halten!" sagte der Förster.

„Haussuchung? Bei mir? Soll ich vielleicht was g'stohl'n hab'n, oder einen Landstreicher versteckt hab'n?"

Ohne auf den spöttischen Ton, den Voggtreuter angeschlagen hatte, zu achten, frug der Förster:

„Is dein Bua daheim?"

„Mei Bua? Na! Der is auf Brautschau."

„Laß die dummen Spaß!" fuhr der Förster auf. „Mir is ganz ernst!"

„Spaß? Es is koa Spaß! Mei Bua is gestern mit dem letzten Zug nach München g'fahr'n."

Der Förster wechselte mit den Gendarmen einen Blick.

„Führ uns in seine Kammer, Voggtreuter."

„Gern, gleich mach ich Licht."

Er griff nach dem Lichtschalter. Ein Druck und die Glühbirne im Flur glomm auf.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 9. Juli.)

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Jakob Voggtreuter

15 **Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst**

Urheberschutz: Herold-Verlag, Homburg (Saar)

Fast wunderte er sich jetzt über sich selbst, daß er so völlig gedankenlos dahinschlendern konnte.

Der Hof tief in Schulden verstrickt, aus denen es kein Entrinnen mehr gab, wenn er nicht zugriff, was ihm geboten wurde. Sein Herz hatte er an ein Weib verschenkt, das seine Liebe mit Füßen getreten, und doch schritt er so interesselos dahin.

Nein, er schritt nicht allein. Ihn begleitete der Schatten des schönen Mädchens, das ihn verschmähte weil er nicht mehr reich war, das sich vielleicht freute über den Schmerz seines Opfers. Aus jedem Busch schien es ihm zuzuflüstern: „Dummer Jakob, ich wollt' doch nicht dich, nur deinen Reichtum."

Wild schlug Jackl mit der Faust durch die Luft.

Als er durch das Dorf schritt, am Buchbergerhaus vorbei, spuckte er aus:

„Bagasch, elendige!"

Dann trat er in die Wirtsstube „zum Neuwirt". Vergessen wollte er hier suchen — beim Alkohol.

Beim zehnten Glas Bier frug der Wirt, ob er auch Geld hätte!

Jackl stierte den Fragenden verblüfft an, dann brach er in ein galliges Lachen aus.

Soweit also war es schon?

Mit einer verächtlichen Bewegung warf er seinen ledernen Zugbeutel auf den Tisch und zechte weiter; trank und trank, bis er nach Mitternacht besinnungslos unter den Tisch fiel. Der Wirt und sein Knecht legten ihn aufs Schweizerwägerl und brachten ihn nach dem Voggtreuterhof.

— — —

Die Woche ging vorüber, ein Tag heller und sonniger wie der andere. Durch die Welt strich ein lindes Säuseln; ein süßes Weben, das das Glockengeläute, das vom Kirchturm klang, weit hinwegtrug über Berge und Hügel.

Es war, als hätten diese Klänge ein emsiges Leben in die feierliche Stille des Sonntagsmorgen gebracht.

Von allen Richtungen her bewegten sich Gestalten, die alle den Weg zur Kirche einschlugen, von dessen Kirchturm soeben das letzte Läuten erklang.

Das Predigtlied war verklungen und der greise Priester stieg soeben die Stufen zur Kanzel empor, als Jackl in die Kirche trat.

Rasch glitt sein Blick über die Betstühle hin, bis seine Augen das gefunden hatten, was er suchte.

Es war, als hätte Jula diesen Blick gespürt, denn sie wandte den Kopf zurück.

Eine glühende Röte huschte gleich einem Feuerschein über ihre bleichen Wangen. Dann kniete sie nieder, bog den Kopf weit über den Brustbaum und regte sich nimmer. Als eine der ersten verließ sie nach dem Gottesdienste die Kirche.

Vor der Friedhofmauer stand eine Anzahl junger Burschen, unter ihnen auch Jackl

Eilig, wie mit einem bösen Gewissen schritt sie an ihnen vorbei und wandte den Kopf erst, als sie unter die Haustür trat.

Hier blieb sie stehen und umfaßte mit einem unsagbar wehmutsvollen Blick die Gestalt des so heiß Geliebten. Wie ein Herrscher stand er unter den anderen, alle um Hauptes länge überragend. Jetzt schaute er auf sie herüber, jäh blitzte es in seinen dunklen Augen auf, dann wandte er ihr den Rücken.

Jula ging hinauf in ihre Kammer und warf sich schluchzend aufs Bett.

Unten auf der Straße erklangen Schritte. Sein Schritt?

Jula eilte zum Fenster und schaute mit nassen Augen auf die Straße hinunter.

Jetzt blieb die Gestalt stehen und sah zum Fenster hinauf.

Blitzschnell bog Jula den Kopf zurück.

Jetzt lachte Jackl laut auf; dieses Lachen zerriß dem armen Mädchen fast das Herz.

Am Nachmittag stieg Jula nochmals den Bergwald empor bis zum schwarzen See. Noch einmal wollte sie die Stätte sehen, an der ihr einst das jauchzende Glück geboren ward. Die Wege wollte sie wandeln, die sie einstens mit Jackl gegangen war.

Dort stand die alte Buche, unter deren Schatten sie sich eigentlich so recht gefunden hatten, als das Gewitter sie überraschte. Liebkosend strich sie mit den Händen über die silbergraue Rinde, lauschte dem leisen Rauschen der Blätter, sah empor zum wiegenden Spiel der Krone. Um sie her jubilierten die Vöglein wie damals.

Zwei große Tropfen hingen plötzlich an ihren Wimpern. Sie lösten sich und perlten langsam über die bleichen Wangen.

Sie weinte leise vor sich hin. Um was denn? — Um die Treulosigkeit eines Toten? Jakob Voggtreuter war für sie gestorben für Zeit und Ewigkeit.

Am andern Morgen nahm sie von ihrer Mutter herzlich Abschied und verließ mit ihrem Vater das Elternhaus.

Eben begann es zu grauen, als die beiden in den Wald einbogen. Als sie eine Lichtung erreicht hatten, blieb Jula stehen und schaute träumenden Auges auf die weißen Mauern des Voggtreuterhofes hinüber.

„Komm", mahnte der Vater.

Gleichgültig schritt Jula neben dem Vater her. Ihr war, als ginge sie einen rauhen, dornigen Pfad, über die Trümmer ihres Glückes.

Schweigend, jedes den eigenen Gedanken nachhängend, gingen sie weiter. Keine Menschenseele begegnete ihnen, ganz still war es ringsum.

„Dort drüb'n muß die Bernhuberalm sein", sagte endlich Jula, einen Augenblick stehen bleibend.

„Ja! Ja! Komm nur!" sagte der Alte wieder.

Jetzt schlug im Wald ein Kuckuck an. Früher hatte Jula immer die Rufe gezählt, denn so oft des Vogels Ruf erklang

hieß es im Volksmund, sodiel Jahre müßte man warten, bis man in den Ehestand trat.

Auch heute lauschte Jula dem Orakel und horchte gespannt auf die Wahrsagerstimme des Waldvogels.

Dreimal schlug er nur an, während er sonst oft das Methusalemsalter aufzuzählen wußte. Und heute nur dreimal.

„Komisch", dachte Jula, dann lachte sie auf.

Es war ein hartes, mißtöniges Lachen; sie erschrak selbst darüber.

Nun hatten sie die Landstraße erreicht, die sich in vielen Krümmungen durch das Tal schlängelte.

Eine Schar Touristen begegnete ihnen, die lachend und scherzend dahinwanderten.

Vom klarblauen wolkenlosen Himmel brannte die Sonne unbarmherzig hernieder, so daß Jula die Krempen ihres Hutes herunterbog, die nun vollends ihr Gesicht beschatteten.

Wieder ging es bergauf durch den stillen Tannenwald. Nur ein Waldbach sang sein monotones Lied.

Um die dritte Nachmittagsstunde hatten die beiden den Finöbhof erreicht, der von nun an Julas Wirkungskreis sein sollte.

Der Bauer, ein guter Vierziger, hatte sie schon von weitem kommen sehen und war ihnen mit den beiden Kindern entgegen gegangen.

Sie hatten den Hof erreicht, der wie ausgestorben schien, denn die Dienstboten waren alle auf den Wiesen, nur in der Küche hantierte eine Magd.

Müde von dem weiten Weg, ließ sich Jula in dem für sie hergerichteten Zimmer auf einen Stuhl fallen.

Bitterweh war ihr ums Herz, sie verspürte jetzt schon etwas wie Heimweh, und war doch erst gekommen.

Wie sollte das im Laufe der Zeit noch werden? Mußte sie nicht krank werden mit der ewigen Sehnsucht nach einem Menschen, der sie verlassen hatte.

Sie ging wieder hinunter in die Stube, nachdem sie sich umgezogen hatte und half der Magd das Abendessen herrichten. Als dann abends die Dienstboten heimkehrten, wurde es ihr wieder ängstlich unter den musternden Blicken.

Aber was lag ihr daran? Sie hatte sich vorgenommen, getreulich ihre Pflicht zu tun, mochten die andern gaffen und reden was sie wollten.

Als die Sonne sank und die Ehhalten zu Bette gingen, trat Jula unter die Haustüre und atmete in durstigen Zügen die frische Kühle des Abends ein.

Vom offenen Stubenfenster hörte sie die Stimme ihres Vaters und die des Bauern herausklingen, die sich sehr angeregt zu unterhalten schienen.

„Kannst dich verlass'n drauf", hörte sie den Bauern eben sagen, „ich lass' ihr nix abgeh'n, sie kann essen und trinken soviel ihr schmeckt und zahl'n tu ich, daß sie z'frieden sein kann."

Ein spöttisches Lächeln legte sich um den Mund des Mädchens. Als ob genügend Speise und Trank ihre große Sehnsucht nach Verlorenem stillen könnte! Freilich, der Bauer meinte es gewiß gut, es wußte doch kein Mensch, daß ihre Seele krank war; krank geworden durch die grausame Enttäuschung.

Sie schritt über den Hof, den Wirtschaftsgebäuden entlang in den Obstgarten, wo sie sich auf eine Bank niederließ.

Es war eine schöne Gegend hier. Ihre Blicke schweiften über die vom Nebel behauchten Wiesen zum Wald, über dem sich majestätisch die Wogen der Felsenkämme emporschwangen. Und rings um den Sonnenhof zogen sich die Wälder und die Berge, soweit das Auge reichte.

Wenn man dort oben auf einem der Gipfel stand und herunterfah, so mußte es sich ansehen, als hätte der Schöpfer mitten in dieses Paradies den Sonnenhof gelegt. Man sah keine Straße, die zum Hof führte, von der lärmenden Welt ganz abgeschlossen lag er da, ein Bild lieblicher Romantik in sich bergend.

Und hier in diesem Tal sollte sie nun die Untreue eines geliebten Menschen vergessen lernen, hier sollte sie ihrem Liebestraum ein Grab schaufeln, um darin alles zu versenken, was für sie einst wonnig und süß gewesen war: das wundersame Märchen von Liebe und Glück. Aber sie wollte weiterleben in dem Bewußtsein, daß dieses Märchen einmal süße, sonnige Wirklichkeit war, daß sie in ihm süße, nievergessende Stunden genossen hatte.

Die Nacht senkte sich über den Sonnenhof. Düster warfen die Tannen ihre Schatten auf das Haus her.

Mit ineinandergeschlungenen Händen saß Jula auf der Bank. Träne um Träne rann über ihre bleichen Wangen, obwohl sie sich alle Mühe gab, sie zu verhalten. Aber es ging nicht. Die Erinnerung war eben noch zu neu und zu stark. In ihren Gedankengang drängte sich ein schönes, von der Sonne braungebranntes Männergesicht, aus dem ein paar dunkle Augen sie groß und leuchtend, fast bittend ansahen, als wollten sie sagen: „Hab ich dir weh getan?"

Endlich erhob sich Jula und ging zurück zum Wohnhaus. Langsamen Schrittes stieg sie dann die Treppen hinauf und warf sich angekleidet aufs Bett.

— — —

Einige Stunden früher.

Die Dämmerung lag bereits über dem Voggtreuterhof und von dort herauf tönten die Abendglocken. In der Natur lag der Friede des schlafen gegangenen Tages.

Jackl stand in seinem Zimmer und starrte hinaus in die werdende Nacht.

Plötzlich horchte er auf. Ein schwermütiges Lied, von mehreren Stimmen gesungen, klang zitternd und wehklagend durch die Lüfte. Es paßte so recht zu seiner Stimmung. Er schaute hinüber zum Himmelsteinerhof, von dem der Gesang herüberschwebte, und die Falte auf der Stirn wurde noch tiefer.

„Die könna leicht singen", murmelte er. „Die hab'n koane Schuld'n am Hof. Ja, so einer, wia der Himmelsteiner, hat halt a leich's Macha!" fügte er mit einem tiefen Seufzer hinzu.

Ein Luftzug trug ihm jetzt deutlich den Refrain des Liedes aus Ohr, in dem es hieß:

„Aber schön san die schwarzen Aug'n,
aber treu bleib'n teans nia!"

Hart lachte Jackl auf und schritt mit wuchtigen Schritten auf und ab.

Dreimal war er seit jenem Tag total betrunken nach Hause gekommen. Fürwahr, der Alkohol war für sein liebeskrankes Herz eine vortreffliche Medizin. Er half ihm wenigstens einigermaßen vergessen, was nun doch vergessen werden mußte. Leider reichte dieser Trost nur einige Stunden aus, denn wenn Jackl aus seinem Dämmerzustand erwachte, und ihn die grausame Wirklichkeit anstierte, dann wußte er, daß es ein Vergessen nie gab, weil er zu sehr an dem Mädchen gehangen, das ihn nach seiner Ansicht treulos verlassen hatte.

Mittlerweile war es Nacht geworden, eine stille, lauschige Nacht, mit unzählig vielen zuckenden Himmelslichtern am tiefdunklen Horizont. Durch das offene Fenster drang die harzige Luft der Tannen, die der einsame Mann am Fenster wie ein Durstiger in sich einsog.

Längst war der Gesang verstummt, still und träumerisch lag die Nacht über dem Voggtreuterhof. Unverwandt starrte Jackl hinauf in den schlafenden Bergwald.

Konnte man nicht dort oben auf den dunklen Höhen versuchen zu vergessen?

Plötzlich kam wieder das brennende Verlangen über ihn, hinaufzustürmen in den nächtlichen Wald, den Stutzen in der Faust, wie in früherer Zeit. Lange war es her, daß er die schwarze Maske getragen hatte. Jula, der zulieb er das Wildern aufgab, hatte ja auch ihr Wort gebrochen. Warum sollte er nicht tun, was ihm das Leben einigermaßen schön und erträglich machte?

Er riß den Stutzen aus dem Schrank, in dem er nun schon seit jener Herbstnacht im hintersten Winkel gestanden hatte. Zitternd glitten seine Finger über den blanken Stahl des Rohres. Wie kühl es war. Da fiel sein Blick auf Julas Bild. Wie lieb und bittend ihn ihre Augen ansahen. Wie früher. Rauh lachte er auf und drückte den Schaft des Gewehres fester an sich.

Leise verließ er hierauf das Haus und lenkte seine Schritte gegen den Wald. Als er eine Weile gewandert war, blieb er stehen und träumte hinein in die Finsternis.

„Wie schön! Und soviel Fried'n! Und die Mensch'n sind so schlecht!" Leise hatte Jackl die Worte vor sich hingemurmelt, dann schritt er weiter.

Der Pfad verlor sich schließlich in ein steiles Latschenfeld. Sein Herz begann jetzt höher zu schlagen. Lautlos kletterte Jackl die Latschen hinauf. Plötzlich blieb er mit einem Ruck stehen. Waren das nicht rollende Steine? Da tauchte auch schon dicht vor ihm ein grauer Schatten auf. Jackl strengte seine Augen an, um zu erkennen, was es war.

Jetzt mußte ihn das Wild gewittert haben, denn es wandte sich mit einem Satz zur Flucht.

Da krachte auch schon der Schuß und röchelnd stürzte das Tier in die vorderen Läufe, schnellte nochmals empor und brach dann zusammen.

Jackl hatte sich hinter einen Busch geduckt und lauschte mit angehaltenem Atem nach allen Richtungen. Nichts war zu hören, nur in der Ferne rollte noch das Echo des Schusses und auch das war jetzt verhallt.

Jackl ging auf seine Beute zu und nahm die Eingeweide heraus. Es war ein schwacher Gabelbock. Aber Jackl war für heute zufrieden. Der Anfang war gemacht und hatte ihm gezeigt, daß er auch in dunkler Nacht noch gut zu treffen wußte.

Er versteckte den Bock in einem Wurzelloch und warf Moos darüber, dann trat er den Heimweg an.

Sein Gewehr nahm er vorsichtshalber mit nach Hause. —

Von diesem Tage an krachte es des Nachts bald da, bald dort im Walde. Den Jägern gelang es trotz unermüdlicher Suche nicht, des Wilderers habhaft zu werden. Es war schon bekannt geworden, daß die schwarze Maske wieder ihr Unwesen und zwar viel stärker und frecher wie vor einem Jahr trieb. Ueberall im Walde traf man auf Wildaufbruch, doch vom Uebeltäter war keine Spur zu finden. Es war, als hätte ihn jedesmal nach einem Schuß der Erdboden verschlungen.

Jackl aber hatte in kurzer Zeit sechs Wilderer zusammengebracht, deren Führer er geworden war. Während er früher nur aus Lust und Leidenschaft gewildert hatte, tat er es jetzt um daran zu verdienen. Das schönste aber war, daß seine Kumpanen nicht einmal wußten, wer ihr Führer war. Denn niemals hatte er sich ihnen ohne Maske gezeigt.

Als sie ihn zu ihrem Hauptmann gewählt hatten, gab er ihnen zur Antwort:

„Gut, ich nehm's an unter der Bedingung, daß mich keiner fragt, wer und was ich bin."

Keiner fragte ihn nach seinem Namen, blindlings folgten sie ihm auf den Wegen, die er sie führte. Mehrmals hatte er ihnen Beweise von Mut und Unerschrockenheit geliefert.

Bei den Blutbuchen trafen sie bei sinkender Dämmerung unter irgend einem Losungswort zusammen, das der Führer jedesmal bestimmte. Dann ging es zuerst nach einer Felsenhöhle, die für einen Uneingeweihten niemals zu finden war, da sie versteckt und mit wilden Sträuchern fast gänzlich umwuchert lag. In dieser Höhle mußte jeder seinen falschen Bart abnehmen, so hatte es Jackl verlangt, um jeden Verrat zu verhindern. Nachdem die Nacht fast völlig hereingebrochen war, ging es ans Handwerk.

24. Kapitel.

Still und voll Zauber lag die Johannisnacht über dem Sonnenhof.

Jula saß, wie so oft, auf der Bank im Obstgarten und dachte voll Wehmut an die kurze Glückszeit ihrer großen Liebe. Sie hätte nicht des schmalen Goldreifs an ihrem Finger bedurft, um daran erinnert zu werden. Mit jeder Faser ihres Herzens hing sie noch an Jackl, den sie trotz seiner Untreue immer noch liebte. Jula Buchberger konnte nicht vergessen.

Was wird er jetzt gerade tun? Ob er wohl noch an sie dachte? Sie hörte nur selten etwas von ihm. Die Schwester hatte ihr einigemal von ihm geschrieben. Weil es sie noch mehr schmerzte, hatte sie gebeten, es nicht mehr zu tun.

Sie horchte auf. Schritte näherten sich. Es war der Bauer, der seinen Rundgang um den Hof machte und jetzt neben ihr Platz nahm.

— — —

Durch die Stille des Waldes huschten lautlos und geschmeidig wie Katzen sieben Gestalten.

Jetzt blieben sie stehen.

„Kameraden, ich glaub' wir hab'n uns verirrt!" sagte jetzt der Führer.

„Na!" sagte ein anderer. „Ich glaub net, wenn mir recht is, hab ich da amal g'holzt."

Sie schritten weiter und hatten bald darauf den Waldrand erreicht. Im Silberlicht des Monds lag der Sonnenhof vor ihnen.

„Was is dös für ein Hof?" fragte der Mann mit der Halbmaske. „Der Sonnenhof!"

„Is wohl a großer Bauernhof?"

„Ja! Die Bäuerin soll erst kurz g'storb'n sein."

Sie schritten nun hinter dem Haus vorbei durch den Obstgarten. Plötzlich deutete einer mit der Hand auf eine Bank

„Da sitzt a Paar!" raunte er dem Führer ins Ohr.

„Laß sitz'n! Wird wohl ein Knecht sein mit seim Schatz."

Sie schritten an den beiden vorbei, die ängstlich auf die vermummten Gestalten schauten. Zitternd hatte sich Jula an den Bauern geklammert.

Plötzlich stieß sie einen halblauten Schrei aus und fuhr in die Höhe. Diese Gestalt, dieser Gang?

Kein Zweifel, er war es. Sie hätte ihn unter Tausenden heraus erkannt.

Jetzt war auch er stehen geblieben; dicht trat er an sie heran und aus den Löchern der Maske funkelten zwei feurige Augen hervor. Er machte eine Bewegung mit der Hand, als wollte er die ihre fassen, ließ aber gleich darauf den Arm wieder sinken und sagte scharf:

„So, da bist du!" Dann deutete er auf den Bauern, der noch immer regungslos auf der Bank saß.

„Hast dir ja schon um Ersatz umg'schaut. Viel Glück!"

Dann eilte er seinen Kameraden nach. Er hörte nicht mehr den Schrei, der ihm nachklang.

Als Jackl mit seinem Gefährten den auf anderen Seite sich emporziehenden Wald erreicht hatte, blieb er abermals zurück und schaute lange auf den Sonnenhof herunter.

An der ganzen Alpenkette entlang waren plötzlich viele Feuer aufgeflammt — — Johannisfeuer.

— — —

Mit unerbittlicher Gewalt nahte der 1. Juli heran, an dem der Voggtreuterhof zur Versteigerung kommen sollte.

Jackl hatte alles versucht, das Geld aufzubringen und der Alte war zu den früheren Freunden gegangen, aber überall war es umsonst. Das Sprichwort: „Freunde in der Not, gehen tausend auf ein Lot", wurde zur Wirklichkeit.

Es war am Abend des 28. Juni, als sich der alte Voggtreuter und Jackl in der guten Stube gegenübersaßen. Jackl hielt ein Schreiben in der Hand, das er schon ein dutzendmal durchgelesen hatte. Es enthielt nichts als die höfliche Einladung für den 29. Juni zu einer geschäftlichen Besprechung mit dem Holzgroßhändler Eduard Pendel.

„Es is die ganzige Rettung", unterbrach jetzt der Alte das Schweigen. „Du mußt die Pendel heirat'n, oder wir steh'n in drei Tag als Bettler da!"

Jackl blieb stumm. Er wußte, daß es keinen andern Ausweg mehr gab. Und trotzdem graute ihm davor. Wenn wenigstens nur der eine Wechsel mit den 50 000 Mark fällig gewesen wäre. So aber waren am gleichen Tag zwei weitere einzulösen, einer mit 15 000 und einer mit 18 000 Mark. Dazu kam noch die unbeglichene Krankenhausrechnung mit 3000 Mark.

In wildem Durcheinander tanzten vor Jackls Augen die Buchstaben 86 000 Mark.

Der Vater hatte recht. Es gab sonst wirklich keinen Ausweg. Er stöhnte auf bei dem Gedanken, neben einem ungeliebten Weib dahinleben zu müssen. Und doch — was blieb ihm übrig? Schwer atmend erhob er sich und murmelte:

„Ich will mirs nochmal überlegen." Dann trat er unter die Haustüre. Langsamen Schrittes ging er über den Hof und lehnte sich an das Scheunentor.

Welcher Friede um ihn her. Wie wohl tat es, als der kühle Abendwind über seine heiße Stirne strich. Traumverloren starrte Jackl auf den leise plätschernden Brunnen. Ihm war, als säße dort auf seinem Rand eine Gestalt, die mit nassen, rätselhaften Augen zu ihm herüberschaute. Wallend floß das nußbraune Haar über die Schultern. Jetzt öffnete sie den Mund, bot ihm die blutroten Lippen zum Kusse dar, lächelte, als wollte sie sagen: „Komm doch, ich hab dich doch soviel gern, schau, wia mein Herzerl voll Liab is, und mein Blut voll Unruh. Komm doch, wir wollen glücklich sein, lachen und scherzen!"

Der Träumende schloß die Augen. Wie schmerzte die Erinnerung an jene Zeit.

„O Jula! Warum hast mir dös antan?" kam es aus seinem Munde.

Vom Walde zog ein balsamischer Duft herüber, der so stärkt und zugleich müde macht.

Vom Garten her ließen sich jetzt schäkernde Stimmen vernehmen und Jackl erkannte bald die übermütig Lachenden, Annerl und Sepperl.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg